Zwei Abramiden-Bastarde mit verkürzter Afterflosse.

Von

A. J. Jäckel, Pfarrer zu Sommersdorf.

Herr Professor von Siebold führt in seinem rühmlichst bekannten Werke über die Süsswasserfische von Mitteleuropa Seite 149 an, dass ihm verschiedene Fische vorgekommen seien, welche in ihren äusseren Umrissen, in ihrer Beschuppung, in der Bildung der Schlundknochen, in der Form, Zahl und Anordnung der Schlundzähne die Mitte hielten zwischen *Abramidopsis* und *Bliccopsis,* so dass es ihm schwer wurde, darüber zu entscheiden, ob ein solcher „Leitfisch" als *Abramidopsis Leuckartii* oder als *Bliccopsis abramo-rutilus Hol.* zu betrachten sei. Am meisten machte ihn eine mehrmalige Lieferung von Leitfischen aus dem Chiemsee stutzig, welche ihm unter dem Namen „schwarzfederige Grasblecken" zugeschickt worden waren.*) Dem äusseren Ansehen nach schienen diese Abramiden mit verkürzter Afterflosse zu *Abramidopsis Leuckartii* zu gehören, da sie oberhalb der Seitenlinie die Schuppen in 10 Längsreihen an sich trugen, bei näherer Untersuchung der Schlundknochen fand er aber ganz unerwartet die Zähne mehrmals wie bei *Bliccopsis abramo-rutilus Hol.* zweireihig geordnet, jedoch mit so vielen Abweichungen, dass sich ein bestimmter Gattungstypus nicht herausstellte. Unter 13 von ihm untersuchten Leitfischen des Chiemsee, welche fast durchgängig eine Länge von 10—11 Zoll besassen, sah er die Schlundknochen in folgender Weise geordnet:

	links		rechts
einmal:	5	—	5
zweimal:	6	—	5
dreimal:	1.5	—	5
dreimal:	1.5	—	5.1

*) Am Chiemsee wird *Blicca Björkna* Blecke, Grastaschel oder rothfederige Grasblecke genannt; von diesem rothflossigen Abramiden unterscheiden die dortigen Fischer den in seinem Aeusseren an die *Blicca* erinnernden Leitfisch durch die dunkle Färbung seiner paarigen Flossen.

	links		rechts
zweimal:	1.5	—	5.2
einmal:	2.5	—	5.1
einmal:	2.6	—	5.2

Bei allen diesen Schlundknochen ist trotz der an *Bliccopsis* erinnernden Zahnformel der Charakter der Schlundknochen von *Abramidopsis* vorhanden, namentlich zeigt sich an dem vorderen Fortsatze den vorderen Zähnen gegenüber der äussere Rand in seinem Verlaufe ganz gerade, während derselbe Rand an allen Schlundknochen von *Bliccopsis abramo-rutilus Hol.* mit einer sanften Wölbung verläuft.

Dass diese Chiemsee-Leitfische wahrscheinlich aus der Vermischung eines Abramiden mit irgend einem anderen Cyprinoiden hervorgegangen sein mögen, vermuthet von Siebold aus der besonders unregelmässigen Anordnung der Schuppen, die sich bei den meisten dieser Leitfische auf dem Vorderrücken wahrnehmen liess. Die Schuppen sind hier nämlich auf der Mittellinie des Vorderrückens zum Theil sehr klein und unvollkommen entwickelt und zum Theil gegen die Rückenflosse hin scheitelförmig geordnet. So weit von Siebold über diesen Hybriden, den ich nachstehend unter dem Namen *Bliccopsis melanopterus* besprechen werde.

Weiter erwähnt derselbe Forscher a. a. O. Seite 151 zwei andere 12 und 13 Zoll lange, 3 und 3¼ Zoll hohe Cyprinoiden, die er aus dem Starnberger See erhalten hatte, die beide 15 weiche zertheilte Afterflossen-Strahlen und eine Zahnbildung und Zahnformel (6—5) wie *Abramidopsis Leuckartii* besitzen, aber ausserdem von diesem Abramiden durch folgende Organisations-Verhältnisse auffallend verschieden erscheinen. Ihr fast unterständiges Maul wird von einer sehr angeschwollenen Schnauze überwölbt, die Beschuppung verhält sich wie bei *Bliccopsis*, das heisst, die Schuppen stehen oberhalb der Seitenlinie in 8 und unterhalb derselben in 4 Längsreihen. Die Rückennath fehlt bei beiden Individuen, bei dem einen zeigen sich die Schuppen auf dem Vorderrücken sehr klein und unvollständig entwickelt und zugleich sehr unregelmässig geordnet. Zwischen Bauchflossen und After ist eine von Schuppen bedeckte stumpfe Kante vorhanden. Die Rückenflosse erscheint weniger steil abgestutzt und weniger hoch als bei den eigentlichen *Abramiden*, daher dieselbe

zurückgelegt mit ihrem vorderen Winkel den hinteren Winkel nicht überragt.

Die Schlundknochen besitzen einen sehr derben Knochenbau und halten in ihrer Form die Mitte zwischen *Abramidopsis* und *Bliccopsis*. Der sehr niedrige und zugleich sehr langgestreckte Leib trägt mit am meisten bei, diesen Fischen eine von *Abramidopsis* und *Bliccopsis* so sehr abweichende Form zu verleihen, die vielleicht durch eine Bastardirung des *Abramis melanops* entstanden sein könnte (von Siebold). Diesen Hybriden nenne ich *Abramidopsis rhinosimus*.

Die vorstehenden Beschreibungen genügten, um auf wissenschaftlichem Wege, ohne die Fische selbst gesehen zu haben, die Frage zur Entscheidung bringen zu können, welche *Cyprinoiden* zu jeder der beiden Bastardformen als Erzeuger thätig waren. Nachdem diess geschehen, erbat ich mir zur Probe auf die Resultate meiner Untersuchungen von Herrn von Siebold die Fische selbst zur Ansicht und erhielt, wofür ich wiederholt verbindlichst danke, in einem Glase 2 Chiemsee-Leitfische nebst mehreren Paaren von Schlundzähnen derselben und in einem zweiten Glase seine beiden Starnberger-Leitfische mit den dazu gehörigen Schlundknochen.

---

1. Bliccopsis melanopterus Jäckel.

Die deutsche Bezeichnung „schwarzfederige Grasblecke" der Chiemsee-Fischer macht diesen scharfsichtigen Autodidakten alle Ehre. Sie erkennen nämlich an dem Fische die richtige Gattung (Grasblecke, *Blicca*, nicht *Abramis*) und unterscheiden ihn von der gemeinen *Blicca*, welche sie die „rothfederige" heissen, als „schwarzfederige," eine Bezeichnung, die, wie oben geschehen, in wissenschaftlichen Gebrauch genommen zu werden verdient.

Auf der Etikette des Glases, worin mir Herr von Siebold zwei dieser Chiemsee-Leitfische schickte, stand von dessen eigener Hand geschrieben: „*Abramidopsis Leuckartii Heck. et v. Sieb.* Bastard. Chiemsee. 5.1—1.5. von Siebold."

Ein Barstard ist der Fisch, diess bedarf eines weiteren Beweises nicht, ein *Abramidopsis* aber ist er nicht, d. h. kein Fisch, zu dessen Erzeugung ein echter *Abramis* mitgewirkt hat. Dass diess nicht sein kann, erhellt daraus, dass die Gattung *Abramis*

fünf Schlundzähne jederseits in einfacher Reihe besitzt, unter den 13 Bastarden aber bei 10 Exemplaren die Doppelreihe auftritt und nur in 3 Fällen die an *Abramidopsis* gemahnende einfache Reihe sich findet. Dieselbe Erscheinung kehrt jedoch aus ein und demselben Grunde auch bei dem Bastarde zwischen *Blicca Björkna* und *Leuciscus rutilus*, bei *Bliccopsis abramo-rutilus mihi,* wieder, bei welchem gleichfalls, je nachdem der Einfluss des *Leuciscus* über die *Blicca* oder umgekehrt der Einfluss der letzteren über den ersteren sich geltend gemacht hat und im Zahnsystem prävalirt, bald Einreihigkeit, bald einseitige oder beiderseitige Zweireihigkeit der Schlundzähne in verschiedenen Variationen vorzukommen pflegt. Ein *Leuciscus*, ich muss das jetzt schon sagen, ist auch bei der Entstehung unseres schwarzfederigen Hybriden betheiligt. Die Gattung *Leuciscus* hat einreihige Schlundzähne und es ist eine absolute Unmöglichkeit, dass irgend eine *Leuciscus*-Art mit einem *Cyprinoiden* einreihigen Zahnsystems (5—5), wie es die Gattung *Abramis* hat, einen Bastard mit zweireihigem Zahnsystem erzeugt. Demnach sind die Chiemsee-Leitfische keine *Abramidopsiden.*

Brachsenartige Fische aber sind sie, das sieht man bei dem flüchtigsten Blicke, und so sind wir nur noch, ein Drittes ist nicht denkbar, auf *Blicca,* und da diese Gattung nur durch einen einzigen deutschen Fisch gebildet wird, auf *Blicca Björkna* gewiesen, die denn auch ein zweireihiges Zahnsystem besitzt und als der eine Faktor wider alle Zweifel feststeht. Folglich ist der Bastard ein *Bliccopsis*, d. h. er stammt aus der Kreuzung einer *Blicca Björkna* mit einem anderen *Cyprinoiden* her.

Dass der zweite Faktor ein *Leuciscus* ist, wurde schon oben vorausgeschickt. Die bei 3 Hybriden gefundenen Zahnformeln 5—5 und 6—5 und selbst die zusammengesetzte, höchst heroische Formel 2.6—5.2 beweisen das evident.

Oder gibt es, abgesehen von der Gattung *Leuciscus*, einen einzigen deutschen Fisch mit 6 Zähnen auf dem linken Schlundknochen? Und wenn es keinen gibt, lässt sich dann nur denken, es werde irgend welchem *Cyprinoiden*, der kein *Leuciscus* ist, möglich sein, dem Schlundknochen eines Bastards von ihm und von einer *Blicca* einen sechsten Zahn aufzunöthigen, den weder er, noch die *Blicca* hat? So steht denn auch ein Fisch der Gattung *Leuciscus* als zweiter Faktor fest und fragt es sich nur noch, an welche Art als Miterzeuger wir zu denken haben. Die Lösung

dieser Frage ist leichter, als sie auf den ersten Blick erscheint.

Wir haben in Deutschland 3 *Leuciscus*-Arten: *Rutilus, Virgo* und *Meidingeri*.

An *L. rutilus* ist nicht zu denken. Mit *Abramis Brama*, einem Fische gleichfalls einreihigen Zahnsystems, gekreuzt bringt er den *Abramidopsis Leuckartii Heck.* mit jederzeit einreihigem niemals zweireihigem Zahnsystem (5—5 oder 6—5) und am Aussenrande des vorderen Fortsatzes geraden Schlundknochen, mit *Blicca Björkna* gekreuzt den *Bliccopsis abramo-rutilus* Jäckel mit hie und da einreihigem, viel häufiger zweireihigem Zahnsystem und jederzeit am Aussenrande des vorderen Fortsatzes gegenüber dem ersten Zahne gebuckelten Schlundknochen hervor. Dieser mein *abramo-rutilus* aus der Altmühl, mit 8, höchstens 9, niemals 10 Schuppenreihen oberhalb der Seitenlinie ist ein ganz anderer Fisch, als unser *Bliccopsis melanopterus* und dieser wieder trotz aller Aehnlichkeit in den Schlundknochen und den Schuppenreihen kein *Abramidopsis Leuckartii*, überhaupt kein *Abramidopsis*. *Leuciscus rutilus* kann mithin der Theilhaberschaft bei der Erzeugung unseres Hybriden nicht verdächtigt werden.

Ebensowenig *Leuciscus Virgo*, ein Weissfisch, der in den bayerischen Seen nicht vorkommt, während die Bastarde aus dem Chiemsee stammen. Um deswillen kann ich mir die nähere Ausführung ersparen, warum auch auf den Frauen-Nerfling der Verdacht der Vater- oder Mutterschaft nicht fallen kann. Nur das will ich andeuten, dass dieser schöne Fisch oberhalb der Seitenlinie nur 7 Schuppenreihen hat und mit der 9 bis 10 Schuppenreihen besitzenden *Blicca* einen Bastard mit 10 Schuppenreihen nicht hervorbringen könnte.

Es bleibt also keine andere Wahl, als an *Leuciscus Meidingeri* zu denken, der denn auch wirklich der andere Erzeuger ist. Diese Behauptung wird Manchem etwas gewagt erscheinen; man wird mir die derben, plumpen Schlundknochen und die dicken massigen Zähne dieses Weissfisches entgegenhalten und mich fragen, ob nicht auch die Schlundknochen eines Bastardes, bei dessen Erzeugung Meidingers Weissfisch betheiligt gewesen sein soll, derber und plumper gerathen und die Zähne dicker und massiger ausgefallen sein müssten, als diess bei *Bliccopsis melanopterus* der Fall ist. Wir Zoologen kommen eben öfters in die

Versuchung, der Natur vorschreiben zu wollen, wie sie schaffen müsse, erhalten aber auch öfter unliebe Aufklärungen darüber, dass sie nach eigenen Heften und nicht nach denen unserer Schulweisheit wirkt. Ein etwa 7- bis 9-zölliger *Leuciscus rutilus*, von stärkeren Exemplaren gar nicht zu reden, besitzt auch recht anständig derbe plumpe Schlundknochen und massige Zähne, in Kreuzung mit *Blicca Björkna* vermag er aber gleichwohl nicht, den Schlundknochen und Zähnen des *Bliccopsis abramo-rutilus* mihi diejenige derbe Plumpheit und Massigkeit zu verleihen, welche man zu erwarten geneigt sein könnte. Der Bastard bleibt, wie sehr er innerlich und äusserlich an den *Leuciscus*-Typus erinnern mag, in beiden Beziehungen doch vorwiegend eine *Blicca*, d. h. er sieht, wie unsere Fischer es recht gut ausdrücken, in das *Blicca*-Geschlecht hinein, er ist, so übersetzen wir Ichthyologen dieses Fischerdeutsch, ein *Bliccopsis*.

Die Schlundknochen unseres Hybriden sind allerdings am vorderen Fortsatze auffallend schlank und am Aussenrande dem ersten Zahne gegenüber ungebuckelt, Organisationsverhältnisse, die man mit vielem Scheine gegen meine Aufstellung betonen kann. Beliebe man doch, genau zuzusehen.

Die Schlundknochen des Frauenfisches (*Meidingeri*) sind zwar kräftig entwickelt, haben aber doch im Vergleiche mit den Schlundknochen des Frauen-Nerflings (*Virgo*) einen weniger gedrungenen Bau und einen vorderen Fortsatz, wie er bei keiner anderen *Leuciscus*-Art länger oder höher gefunden wird. Sogleich unter dem Kopfe dieses Fortsatzes befindet sich gegenüber dem ersten (wenn 5) oder dem zweiten Zahne (wenn 6) eine tiefe Einbuchtung, unterhalb welcher der Aussenrand bis hinab zu dem Flügel des Schlundknochens ziemlich gerade, bei jüngeren, nicht gar starken Exemplaren schnurgerade verläuft, wie ich an 3 Paaren mich überzeugte, welche Herr von Siebold mir zu schicken die Güte hatte.

Bei *Abramidopsis Leuckartii* sehe ich, dass der Einfluss des *Leuciscus rutilus* die schlanken vorderen Schlundknochenfortsätze des *Abramis Brama* vermöge seiner eigenen kurzen und derben vordern Fortsätze auf ein bedeutendes Mindermaass herabsetzt, dem concaven Aussenrande der Brachs-Schlundknochen-Fortsätze aber keinen Buckel dem ersten Zahne gegenüber aufnöthigen kann, bei *Bliccopsis melanopterus* aber, dass der vordere Fortsatz des schlanken *Leuciscus Meidingeri*-Schlundknochens den

ebenfalls schlanken *Blicca Björkna*-Schlundknochen, wie vorauszusehen, nicht verkürzt, dagegen die bucklige Erhabenheit am Aussenrande dieses Fortsatzes weggenommen hat, was ich auch recht begreiflich finde; denn an der Stelle, wo bei *Blicca Björkna* der besagte Buckel sitzt, ist der vordere Fortsatz des *Leuciscus Meidingeri* schnurgerade.

Bei aller Aehnlichkeit, die man nicht in Abrede zu stellen nöthig hat, sind die Schlundknochen des *Bliccopsis melanopterus* gleichwohl von denen des *Abramidopsis Leuckartii* selbst bei vorhandener Einreihigkeit der Zähne zu unterscheiden. Die des letzteren Hybriden sind, selbstverständlich bei gleicher Grösse der Fische selbst, jederzeit gedrungener und der vordere Fortsatz kürzer, die des ersteren bedeutend höher, also länger gebaut, an die vorderen Fortsätze des *Scardinius erythrophthalmus*, dessen sanfte Sförmige Schweifung dem ersten Zahne gegenüber allerdings weggedacht, und des Bastards von ihm und der *Blicca Björkna*, des *Bliccopsis erythrophthalmoides* mihi, lebhaft erinnernd, nur derber.

Betrachten wir uns noch das Aeussere des Hybriden im Zusammenhalte mit seinen Erzeugern und dem ihm ähnelnden *Abramidopsis Leuckartii*, soweit letzteres nöthig erscheint.

Die Gestalt des *M.* *) ist langgestreckt, fast cylindrisch,
die der *B.* hochrückig,
die des *Bl.* in 2 Formen bald gestreckt, bald hochrückig.

Die Schuppen bei *M.* klein,
bei *B.* mittelgross,
bei *Bl.* mittelgross, auf dem Vorderrücken zum Theil sehr klein.

Die Anordnung der Schuppen:

bei *M.*: 10/64—67/6.
bei *B.*: 9—10/45—48/5—6.
bei *Bl.*: 10/48—52/5—6.
bei *A.*: 10--11/45—54//5.

Die Schuppenstrahlen:
bei *M.* vielstrahlig, mit einem Fächer von 15 bis 20 Radien,

*) *M.* bedeutet *Leuciscus Meidingeri.*
B. bedeutet *Blicca Björkna*,
Bl. bedeutet *Bliccopsis melanopterus*,
A. bedeutet *Abramidopsis Leuckartii.*

bei *B.* mit einem Fächer von gewöhnlich mehr als 10 Radien,
bei *Bl.* ober- und unterhalb der Seitenlinie viele vereinzelt stehende Schuppen mit einem Fächer von 14 bis 20 Radien, unterhalb der Seitenlinie bei einem Exemplare in der Gegend der Ventralen mehrere durch Confundirung der Schuppenreihen abnorm gewordene Schuppen mit 20 bis 36 meist ganzen Radien.

Das Auge bei *M.* klein,
bei *B.* ziemlich gross,
bei *Bl* im Vergleiche mit *Blicca* ziemlich klein.

Die Rückenflosse beginnt bei *M.* etwas vor halber Körperlänge genau über dem Anfange der Bauchflossen,
bei *B.* nach halber Körperlänge hinter den Bauchflossen,
bei *Bl.* am gestreckten Fisch in halber Körperlänge, etwas hinter dem Anfang der Bauchflossen, genau über der Mitte ihrer Basis, bei der hochrückigen Form hinter halber Körperlänge und hinter den Bauchflossen,
bei *A.* etwas hinter halber Körperlänge und hinter den vor derselben eingelenkten Bauchflossen.

Die Afterflosse beginnt bei *M.* weit hinter dem Ende der Rückenflosse,
bei *B.* gegenüber dem Ende der Rückenflosse,
bei *Bl.* und zwar bei der gestreckten Form hinter dem Basisende der aufrecht stehenden und gegenüber dem Spitzende der niedergelegten Rückenflosse, bei der hochrückigen Form eine Schuppenbreite hinter dem Basisende und 8‴ vor dem Spitzende derselben Schuppe,
bei *A.* genau unter dem Basisende.

Färbung der Flossen:
Die Rückenflosse bei *M.* schwärzlich,
bei *B.* blaugrau.
Die Brustflossen und Schwanzflosse bei *M.* schwärzlich, gegen die Spitzen schmutzig weiss,
bei *B.* die Brustflossen weisslich, mit gelbröthlichem Anhauch, um so röther, je älter der Fisch,
die Bauchflossen bei *M.* blassröthlich, an der Basis blaulichweiss,
bei *B.* dunkelgrau mit röthlicher Basis, zuweilen ganz röthlich, je älter der Fisch.

Die Afterflosse bei *M.* blassröthlich, an der Basis blaulichweiss,
bei *B.* dunkelgrau mit röthlicher Basis, schwarzer Vorderspitze und schwarzem Unterrand bis zur Mitte,
bei *Bl.* sämmtliche Schuppen sehr dunkel, schwarzfederig.

Körperlänge:
des *M.* 20 bis 24, auch 26 Zoll,
der *B.* 8, selten 12 Zoll,
des *Bl.* 10 bis 11 Zoll, die von mir untersuchten: der eine 9″ 4‴, der andere 10″ 9‴,
des *A.* 7—12 Zoll.

Wohnort:
des *M.*: Chiemsee,
der *B.*: in den Flüssen und südbayerischen Seen,
des *Bl.*: Chiemsee.

Laichzeit:
des *M.* im Mai und Juni,
der *B.* im Mai und Juni.

Bei der aufmerksamen Betrachtung dieser Zusammenstellung werden wir finden, dass unter dem Einflusse des *Leuciscus Meidingeri* an dem Bastarde folgende Organisations-Verhältnisse auftreten:

1) Ein Theil der Hybriden erhält eine gestreckte Körperform, während ein anderer unter dem Einflusse des zweiten Faktors hochrückig bleibt.

2) Die Schuppenreihen oberhalb der Seitenlinie des Hybriden sind durchweg 10, sinken also nicht auf 9 herab, welche Zahl bei *Blicca* nicht selten vorkommt; letztere hat 45, höchstens 48 Schuppen längs der Seitenlinie, der Hybride 48 bis 52 *). Die kleinen, aber vielstrahligen Schuppen des Frauenfisches machen sich auf dem Vorderrücken des Hybriden geltend, viele vereinzelte Schuppen ober- und unterhalb der Seitenlinie haben einen Strahlenfächer, welcher den der *Blicca* um 10, ja auf abnorm gross entwickelten Schuppen um 26 Strahlen übertrifft

*) Von den beiden Exemplaren, die ich untersuchte, hatte die gestreckte Form auf der einen Seite 48, auf der anderen 50, die hochrückige Form links 49, rechts 52 Schuppen.

3) Das Auge ist kleiner als das der *Blicca*.

4) Die Rückenflosse ist bei der gestreckten Form in halbe Körperlänge heraufgerückt und beginnt bei beiden Formen mehr oder weniger hinter den Bauchflossen, während sie am hochrückigen Hybriden unter dem prävalirenden Einflusse der *Blicca* hinter halber Körperlänge beginnt.

5) Die Afterflosse steht hinter dem Ende der Rückenflosse.

6) Die Kreuzung zweier mit so vielem schwarzen Pigment in den Flossen ausgestatteter Fische, wie es *Leuciscus Meidingeri* und *Blicca Björkna* sind, lässt einen Hybriden mit sehr dunkeln, schwarzfederigen Flossen entstehen.

7) Der Hybride erlangt die ansehnliche Grösse von 10 bis 11 Zoll, eine Grösse, die ich unter vielen Tausenden von Altmühl-Halbbrachsen nicht einmal gesehen, die auch Heckel und Kner in Oesterreich, wo er gleichfalls nie eine bedeutende Grösse erreicht, mindestens nie einen Fuss lang wird, am Halbbrachs nicht beobachtet haben.

8) Der Hybride stammt aus dem Chiemsee, in welchem auch der Frauenfisch und der Halbbrachs leben.

9) Die Laichzeit der beiden Erzeuger des Hybriden fällt in dieselben Monate.

Nur an zwei Stellen hat der Frauenfisch den Typus des Halbbrachsen nicht zu modificiren vermocht: die Bauchflossen beginnen nämlich bei dem Hybriden vor dem Anfang, bei dem Frauenfisch unter dem Anfang der Rückenflosse. Bei diesem ist die Schwanzflosse gleichlappig, bei dem Halbbrachs und dem Hybriden die untere Flossenspitze etwas (3 bis 4 Linien) länger, als die obere.

Die Gattungen *Abramis* und *Blicca* unterscheiden sich nur durch die Ein- und Zweireihigkeit ihrer Schlundzähne, alle übrigen Gattungscharaktere kommen beiden gleichmässig zu. Es darf daher auch nicht erwartet werden, dass alle Kreuzungsprodukte von Brachsen und Halbbrachsen einerseits und den verschiedenen *Leuciscus*-Arten anderseits, deren Artcharaktere auch wenig aus einander gehen, gleich typischen Arten specifisch, wenn man so sagen darf, sollen aus einander gehalten werden können. Es kann sonach vorkommen, dass ein *Bliccopsis* von einem *Abramidopsis* äusserlich gar nicht und osteologisch nur von einem feinen Kenner bei genauer Kenntniss des Fischwassers, resp. seiner Fischfauna

und in Ermangelung dieser Kenntniss gar nicht bestimmt werden kann.

Mit Grund, glaube ich, wird gegen meine obigen Deduktionen nichts einzuwenden sein, soll aber *Leuciscus Meidingeri* keinen Theil an der Entstehung unseres Hybriden haben, dann bich ich höchst begierig, zu erfahren, welch anderer Chiemseefisch verdächtigt werden will.

---

2. Abramidopsis rhinosimus Jäckel.

Hinsichtlich der zwei weiteren von Herrn von Siebold kurz beschriebenen Hybriden aus dem Starenberger See war mit Grund zu erwarten, dass sich die scharfsinnige Vermuthung dieses genialen Forschers, es möchten diese Fische durch eine Bastardirung des *Abramis melanops* entstanden sein, bestätigen werde. Gerne hätte ich ihnen den Namen *Abramidopsis Sieboldi* beigelegt, auf mein Ansuchen um die Erlaubniss hiezu schrieb mir aber der Genannte, er wisse wahrhaftig nicht, ob er sich für die Ehre bedanken solle, dass ich die Starenberger Bastarde mit seinem Namen belegen möchte.

Das Glas, worin ich die zwei Fische erhielt, trug von Herrn von Siebold's eigener Hand die Aufschrifft: „*Abramidopsis Leuckartii Heck. et v. Sieb.* Bastard. var. oblong. Starenberger-See. von Siebold."

Ein *Abramidopsis* ist der Fisch; denn die Schlundzähne stehen in einer Reihe, rechts 5 und links 6, haben seitlich zusammengedrückte und schräg abgeschliffene Kronen, schmale Kauflächen mit einer Furche und vor ihrer Spitze einen Kerb. Die Rückenflosse ist von oben nach hinten in einem spitzen Winkel schräg abgestutzt, ihre Basis kurz; die Afterflosse mit mässig langer Basis; an der gabelförmigen Schwanzflosse ist die untere Spitze etwas länger als die obere; die Mittellinie des Vorderrückens erscheint bald mit grösseren, bald mit kleineren unpaarigen Schuppen dachziegelförmig bedeckt; der Bauch endlich bildet von der Basis der Bauchflossen gegen die Aftergrube hin eine scharfe mit Schuppen bedeckte Kante. Diess der Gattungscharakter, wie ihn von Siebold a. a. O. Seite 133 für *Abramidopsis* feststellt, der aber in Ansehung der Bauchkante dahin abgeändert werden muss, dass dieselbe scharf oder auch stumpf ist.

Abramidopsis Leuckartii ist der Fisch nicht, was leicht bewiesen werden kann.

Die Rückenflosse beginnt bei *L.**) hinter halber, bei dem Hybriden genau in halber Körperlänge, die Schwanzflosse nicht eingerechnet.

Fällt man von dem Anfang der Rückenflosse eine senkrechte Linie herab auf das Bauchprofil, so beginnen die Bauchflossen und stehen die Spornschuppen bei *L.* vor dieser Linie, bei dem Hybriden aber beginnen die Bauchflossen gerade unter dem Anfang der Rückenflosse und stehen die Spornschuppen hinter der besagten Linie,

Die Afterflosse beginnt bei *L.* gewöhnlich, wenn auch nicht in allen Fällen, genau unter dem Basisende, immer aber vor der oberen und unteren Endspitze der niedergelegten Rückenflosse, bei dem Hybriden aber weit hinter dem Basisende, hinter (so bei der gestreckten Form), oder gerade unter (so bei der hochrückigeren Form) gegenüber den beiden Endspitzen der niedergelegten Rückenflosse.

Die Bauchkante zwischen den Bauchflossen und der Aftergrube ist bei *L.* scharf, bei dem Hybriden stumpf.

Durch die Stellung der Rücken-, Bauch- und Afterflosse und die Form der Bauchkante lässt sich somit *Abramidopsis Leuckartii* von dem Starenberger Bastardbrachsen sehr leicht unterscheiden. Ist nun dieser kein *Leuckartii,* wie nachgewiesen sein dürfte, so kann er, wie doch Herr von Siebold will, auch keine variatio oblonga von ihm sein.

Es fragt sich nun weiter, wenn der Hybride durch einen besonderen Namen ausgezeichnet werden muss, ob man dann nicht die Bezeichnung „oblongus“ oder, wie Herr von Siebold mir später vorschlug, „elongatus“ verwenden könnte. Ich glaube das verneinen zu müssen. Ein Speciesname soll am liebsten eine charakteristische Eigenthümlichkeit, sei es der Lebensverhältnisse, sei es der äusseren Erscheinung eines Thieres, bezeichnen, wodurch es von nahe stehenden Arten seiner Gattung unterschieden werden kann, ohne dass dem Gedächtniss des Fachmanns zugemuthet wird, zu dem ohnehin nicht geringen Ballast der naturwissenschaftlichen Nomenklatur noch weitere wenig oder nichts sagende Namen hinzuzunehmen. Oblongus oder elongatus ist

*) *L.* bedeutet *Abramidopsis Leuckartii.*

Abramidopsis Leuckartii auch, wesshalb ich eine Bezeichnung gewählt habe, die charakteristisch für den Hybriden ist, mir aber vielleicht den Vorwurf zuzieht, als hätte ich sie nur gewählt, um meinen Namen als Autor dahinter drucken zu lassen. Und wenn es so wäre, so wüsste ich und tröstete mich damit, dass andere gelehrte und ungelehrte Menschenkinder mit der nämlichen Marotte behaftet sind. Ob sich Bastardnamen erhalten werden, darüber lässt sich streiten. Irgendwie werden sie doch zu berücksichtigen sein; denn der Hybride ist einmal da und will weder in die eine noch in die andere Schablone feststehender Gattungscharaktere hinein. Bald schaut eine Ramsnase daraus hervor, bald wollen die Zähne und Schlundknochen, bald die Flossen, bald Beides zugleich nicht Ordre pariren. Den Fisch über den Bord der Wissenschaft zu werfen, wird schwerlich angehen, er wird irgendwo bei einer typischen Form untergebracht und besprochen werden müssen, und dann braucht der Forscher zur Vermeidung von Umständlichkeiten und vielen Worten einen kurzen bezeichnenden Namen. Es wird nicht wohl anders zu machen sein.

An *Abramis Brama*, als den einen Erzeuger unseres Hybriden, ist nicht zu denken, da die Rückenflosse des Brachsen hinter halber, die des Hybriden genau in halber Körperlänge, die Afterflosse des Brachsen vor, die des Hybriden hinter dem Ende der Rückenflosse beginnt, die Bauchflossen des Brachsen endlich weit vor halber, die des Hybriden genau in halber Körperlänge stehen.

Noch weniger als an den gemeinen Brachs darf an *Abramis Ballerus* und *sapa* gedacht werden, weil ersterer kein bayerischer Fisch ist und letzterer zwar in der Donau, aber nicht in den bayerischen Seen lebt. Schon desshalb ist die weitere Ausführung ganz überflüssig, dass diese beiden mit auffallend langen und vor dem Ende der Rückenflossen beginnenden Analen ausgestatteten Brachsen an der Erzeugung unseres Hybriden unmöglich Antheil haben können.

So kann denn kein anderer Brachs dieses Reates beschuldigt werden, als *Abramis melanops*, wie diess auch Hr. v. Siebold mit richtigem Blicke vermuthet hat.

Für diesen Brachsen spricht:

1) Die Länge des Hybriden mit 12 und 13 Zoll und seine Höhe mit 3 und $3^1/_4$ Zoll, sowie sein sehr niedriger und langge-

streckter Leib. *Melanops* erreicht eine Länge von 13 Zoll und hat einen sehr gestreckten Körper, *Leuciscus rutilus*, der andere jetzt schon zu nennende Erzeuger des Hybriden, wird gewöhnlich zwar nur 7 bis 9 Zoll, aber auch oft 10 bis 12 Zoll lang.

2) Die Afterflosse des *Melanops*, des *L. rutilus* und des Hybriden beginnt hinter dem Ende der Rückenflosse und hat bei dem Brachs 17 bis 20 weiche Strahlen, welche der Einfluss des *Leuciscus rutilus* mit seinen 9 bis 11 Afterflossen-Strahlen am Hybriden auf 15 herabmindert.

3) Die Zahnformel 6—5 der beiden Hybriden ist durch Oktroirung eines sechsten Zahnes auf den linken Schlundknochen unter dem Einflusse des *L. rutilus* entstanden, wie diess auch bei dem Bastarde von *Abramis Brama* und *Leuciscus rutilus*, dem *Abramidopsis Leuckartii*, gewöhnlich der Fall ist. Hier darf ich indessen nicht unerwähnt lassen, dass bei allen Abramidopsiden, also auch bei *rhinostmus* die Zahnformel 5—5 vorkommen muss und wirklich vorhanden ist, wenn ein echter *Abramis* mit einem *Leuciscus rutilus* sich kreuzt, welcher die Zahnformel 5—5 besitzt.

4) Der Mund des *Metanops* ist unterständig, die Nase vorspringend, stumpf abgerundet, Bildungen, welche der mit endständigem Maule begabte *Leuciscus rutilus* nur zu mildern vermag; desshalb die sehr angeschwollene Schnauze über dem halb unterständigen Maul des Hybriden.

5) *Melanops* ist im Starenberger See, woher die Blendlinge stammen, in sehr grosser Menge vorhanden.

Dass der andere Erzeuger kein *Idus*, *Squalius*, *Scardinius* oder *Alburnus*, sondern ein *Leuciscus* ist, erhellt nicht bloss aus der Einreihigkeit der Schlundzähne des Hybriden und der Derbheit seiner Schlundknochen, sondern auch über alle Zweifel erhaben aus der Zahnformel 6—5, welche einzig und allein der Cyprinoiden-Gattung *Leuciscus* eignet.

Unser Hybride stammt aus dem Starenberger See, in diesem aber lebt *Leuciscus Meidingeri* nicht, der ein Bewohner nur eines einzigen bayerischen Sees, des Chiemsee's ist, und *Leuciscus Virgo* ist ausschliesslich Flussfisch. So bleibt, selbst wenn man geflissentlichst wollte, keine andere Wahl, als die, den *Leuciscus rutilus* für den zweiten Faktoren in der Genealogie unseres Starenberger Blendlings zu erklären. Dieser gemeinste der Weissfische mischt sich gerne unter andere Fische; Rothaug ist, wie

ein schwedisches Sprichwort sagt, überall im Spiel, Rothaug mischt sich in Alles *); mit *Bticca Björkna* erzeugt es den *Bliccopsis abramo-rutilus* mihi, mit *Scardinius erythrophthalmus* den *Scardiniopsis anceps* mihi, mit *Abramis Brama* den *Abramidopsis Leuckartii*, mit *Abramis Melanops*, einem Nasenbrachsen, unsern stumpfnasigen Hybriden.

Unter dem Einflusse des *L. rutilus* ist

1) die von dem Hinterkopf zu der Rückenflosse reichende Rückennaht des *Melanops* verschwunden, wie auch dieselbe Naht des *Abramis Brama* bei dem Produkte der Kreuzung mit *Leuciscus rutilus* verschwindet. Demselben Einflusse hat auch

2) der von den medianen Schuppen am Rücken hinter der Rückenflosse gebildete Kiel des *Melanops* weichen müssen, die betreffende Stelle des Hinterrückens wurde abgeflacht und mit dachziegelförmig auf einander liegenden Schuppen dem Vorderrücken gleich bedeckt, endlich

3) die scharfe, schuppenlos gefurchte Bauchkante des *Melanops* zwischen den Bauchflossen und der Aftergrube in eine von Schuppen bedeckte stumpfe Kante umgewandelt, wie wir auch bei *Abramidopsis Leuckartii* die Bauchkante, die aber allerdings hier scharf bleibt, an der in Rede stehenden Stelle mit Schuppen eingedeckt sehen.

Die Bildung des hybriden vorderen Schlundknochen-Fortsatzes, des Flügels und hinteren Fortsatzes, einschlüssig der Zähne und Rinnen auf deren Kauflächen, welche Rinnen auch bei *L. rutilus* vorhanden sind, stimmt in allem Wesentlichen mit *A. Melanops* überein, gleichwohl haben

4) die Schlundknochen durch den Einfluss des *L. rutilus* einen im Verhältniss zu den übrigen Abramiden derberen Bau erhalten und stehen bezüglich des Aussenrandes des vorderen Fortsatzes in der Mitte zwischen *Abramidopsis* und *Bliccopsis*, d. h. sie sind am Aussenrande sanft gewölbt oder sanft Sförmig gebogen. Es verlaufen schon die sehr gedrungenen Schlundknochen des *Melanops* am Aussenrande des vorderen Fortsatzes in sanftem Bogen, weshalb durch den hinzukommenden Einfluss des *L. rutilus*, dessen vorderer Schlundknochen-Fortsatz am Aussenrande gleichfalls sanft geschwungen erscheint, dem hybriden Schlund-

*) Heckel und Kner, die Süsswasserfische der österreichischen Monarchie. Leipzig 1858. Seite 171.

knochen die zwischen *Abramidopsis* und *Bliccopsis* mitten inne stehende Wölbung dem ersten Zahne gegenüber verliehen wird.

Die Schuppen stehen bei *Melanops* oberhalb der Seitenlinie in 9 bis 10, unterhalb in 5 bis 6, bei *Leuciscus rutilus* oberhalb in 7 bis 8, unterhalb in 3 bis 4 Reihen und macht sich des letzteren Einfluss

5) dadurch geltend, dass die besagten Schuppen bis zur Aehnlichkeit mit *Bliccopsis* auf 8 oberhalb und 4 Längsreihen unterhalb der Linie abgemindert werden, ebenso wie bei *Abramidopsis Leuckartii* die 12 bis 13 Schuppenreihen oberhalb und die 6 bis 7 unterhalb der Seitenlinie des *Abramis Brama* durch den Einfluss des *Leuciscus rutilus* auf 10 bis 11 oberhalb und auf 5 bis 6 unterhalb der Linie abgemindert erscheinen. Was endlich

6) die Rückenflosse des Hybriden anlangt, so entspringt dieselbe, wie bei seinen Erzeugern in halber Körperlänge, ist weniger steil abgestutzt und weniger hoch, als bei den eigentlichen Abramiden, daher dieselbe zurückgelegt bei dem einen Exemplare, der gestreckten Form, mit ihrem vorderen Winkel den hinteren nicht, bei der mehr hochrückigen Form mit dem vorderen den hinteren Winkel wenig (2‴) überragt, welch letzteren Umstand Herr von Siebold laut seiner oben citirten Angaben übersehen hat. Auch bei *Melanops* ist die Rückenflosse unter allen echten Abramiden am wenigsten steil, am meisten schief nach hinten abgestutzt und überragt die Spitze, wenn die Flosse zurückgelegt wird, den hinteren Winkel nur um ein Weniges. Der hinzukommende Einfluss des *L. rutilus* erniedrigt die Rückenflosse noch mehr und macht den schiefen Winkel des Aussenrandes noch schiefer.

Will Jemand Artcharaktere unseres Hybriden, die ihn von *Leuckartii* unterscheiden, so können sie also formulirt werden:

Mund halb unterständig, von einer sehr angeschwollenen Schnauze überwölbt; Körper nur wenig hoch, an den Seiten mässig zusammengedrückt; die Afterflosse enthält 14 bis 15 weiche zertheilte Strahlen und beginnt hinter dem Ende der Rückenflosse; 8 Schuppenreihen stehen oberhalb, 4 unterhalb der Seitenlinie.

D. 3/8. P. 1/15. V. 2/9. A. 3/14—15. C. 19. Sq. 8/49/4.

Zahnformel: 6—5 bei den zwei einzigen bekannten Exemplaren. Die Formel: 5—5 kommt ganz gewiss auch vor, und zwar unter der oben besprochenen Bedingung. Die Zähne sind ungekörnelt, der erste Zahn konisch verdickt, die übrigen Zähne mit Längsrinnen auf den Kauflächen.

Melanops besitzt längs der Seitenlinie 58 bis 60, *L. rutilus* 42 bis 44, *A. rhinosimus* 49 Schuppen.

Zum Vergleiche setze ich die Schuppenzahl von *A. Leuckartii* und seinen Erzeugern bei: *A. Brama* hat 51 bis 54, *L. rutilus* 42 bis 44, *A. Leuckartii* 45 bis 54.

Die Laichzeit des *Melanops* fällt in den Mai und Juni, die des *Leuciscus rutilus* in den April und Mai; der von mir behaupteten Kreuzung steht demnach auch in dieser Beziehung kein Hinderniss entgegen.

Hiemit schliesse ich meine Abhandlung. Der Kritik stehe ich gerne Rede und Antwort, bitte aber, nicht einfach nur verneinen und absprechen zu wollen, was natürlich sehr leicht und wohlfeile Gelehrsamkeit ist, sondern mich mit Gründen zu überweisen, wenn man bessere Erklärung bringen kann.

Gelehrte Gesellschaften.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.
April und Mai 1869.

Hr. Hofrath Dr. v. Haidinger berichtet über einen Meteoriten aus Goalpara (Indien), welcher nach der Gestalt zu schliessen (da nebst einem Bruchstücke auch ein sehr gut ausgeführtes Gypsmodell vorliegt) in seinem Zuge durch die Atmosphäre nicht nur eine feste Richtung eingeschlagen hat, sondern auch in Rotation um die Längslinie fortschritt und zwar wenn man ein Oben annimmt den Beobachter hinter dem Rücken des Steines, vorausgesetzt, von der Rechten gegen die Linke, entgegengesetzt den Zeigern der Uhr. — Hofr. Dr. v. Haidinger erwähnt ferners mehrerer Angaben von Schmelzrinden, Säumen und Graten und von orientirter Stellung im Zuge, wie Hraschina, Kaba, Stannern, Gross-Divina u. a. nach den Mittheilungen von Hörnes, Daubrèe, Maskelyne, Goebel, v. Rath und seinen eigenen. In Betreff der Meteoriten von Gross-Divina hebt v. Hai-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Jäckel Andreas Johannes

Artikel/Article: Zwei Ahramiden-Bastarde mit verkürzter Afterflosse. 98-114